

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 89 (2022)

Artikel: Gold, Kohle und Uran im Emmental
Autor: Lüthi, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gold, Kohle und Uran im Emmental

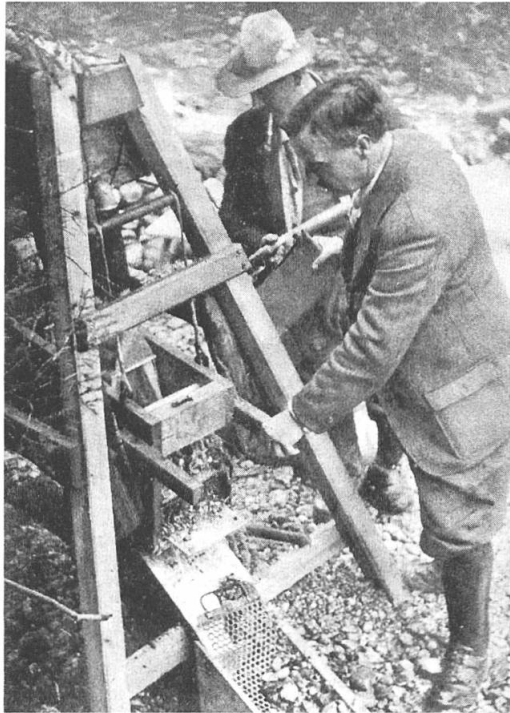
Werner Lüthi

Gold

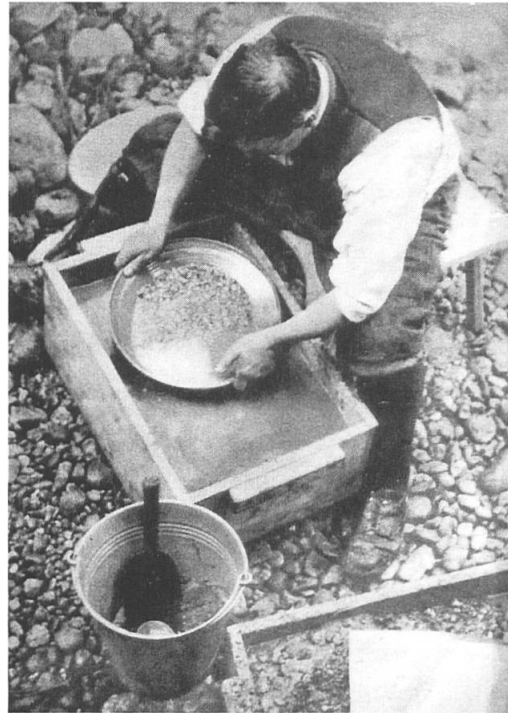
Der Chrümpelgraben bei Trubschachen ist seit Langem bekannt als goldführender Bach. Im November 1933 unterstützte der Regierungsrat des Kantons Bern ein Projekt des Bündner Ingenieurs Christian A. Killias, welcher mit Arbeitslosen eine Versuchsgoldwäscherei im Chrümpelgraben



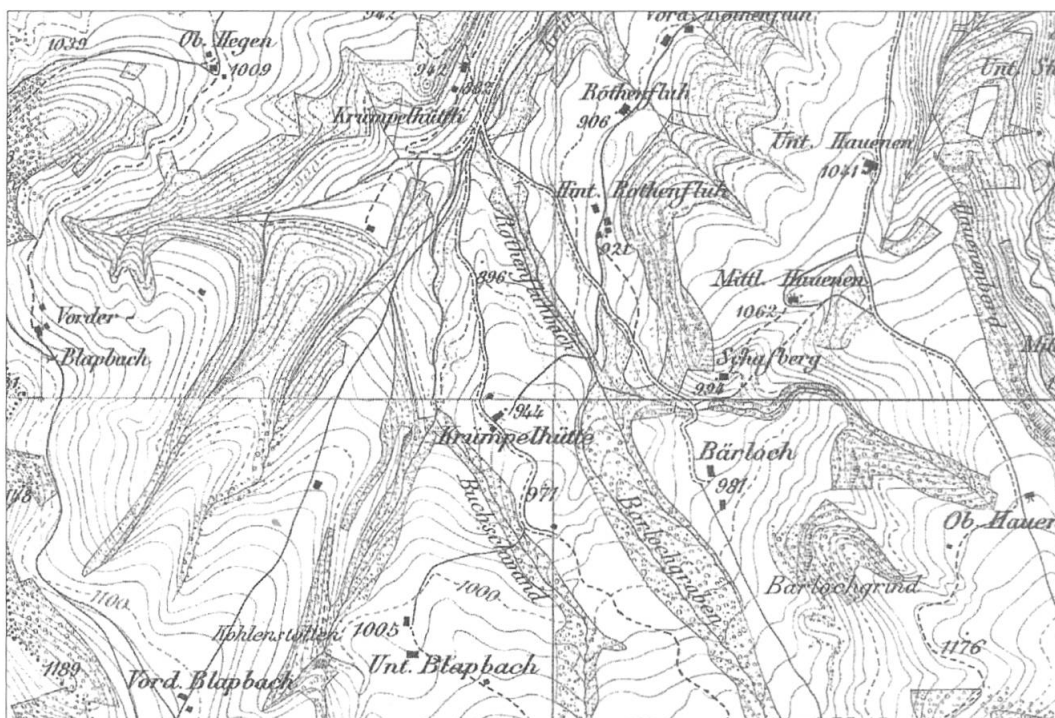
Im Naturhistorischen Museum Bern werden noch 1,109 Gramm Gold von den Waschversuchen im Chrümpelgraben durch Ingenieur Killias aufbewahrt (Foto: Thomas Schüpbach, Ipsach)



Ingenieur Killias und ein Arbeitsloser am Goldwaschapparat



Killias beim Auswaschen des Goldes



Karte 1:25 000 aus dem Jahre 1905. Unten auf der Karte, beim Unteren Blapbach, sind die Kohlenstollen vermerkt. Auf der Karte oben, beim Krümpelhüttli, unternahm Ingenieur Killias seine ersten Goldwaschversuche (Karte: swisstopo)

betreiben wollte. Mit einem von ihm selber entwickelten Goldwaschapparat gewann er aus dem Bach innerhalb von drei Wochen sechs Gramm Gold im Wert von ca. 30 Franken. Die Ausgaben für den Waschversuch beliefen sich aber auf rund 200 Franken, weshalb die Goldwäscherei trotz zuversichtlichen Meldungen in den Zeitungen wieder eingestellt werden musste.

Kohle

Der Chrümpelgraben und das angrenzende Gebiet Blapbach sind aber auch noch für die Gewinnung eines anderen Rohstoffs bekannt: Kohle. Schon seit dem 18. Jahrhundert weiss man von Kohlevorkommen im Gebiet zwischen der Emme und der Ilfis, im westlichen Teil des Napf-Schuttfächers. Es handelt sich dabei um Pechglanzkohle (Braunkohle). Der Kohlehorizont gehört zur Oberen Süsswassermolasse und entstand vor ungefähr 16 bis 20 Millionen Jahren in einem verwilderten Flusssystem, in der Schwemmebene, ausserhalb der Flussrinne.

Das Hauptkohleflöz ist in der Regel 7 bis 15 Zentimeter mächtig und die zwei bis drei Nebenflöze erreichen eine Schichtmächtigkeit von nur 1 bis 4 Zentimeter. Sie treten in der Nagelfluh in Mergellagen auf und sind teilweise mit Süsswasserkalk vergesellschaftet.

Die Kohleflöze waren schon im 18. Jahrhundert bekannt und wurden abgebaut (Kissling 1903). Im Jahr 1773 erhielten J. H. Haldi von Saanen und J. Augsburg von Schangnau ein Patent für das Graben nach Steinkohle in der Kilchhöre Eggiwil. Später soll auch Schulratsschreiber Bucher im Blapbach mit grossem Aufwand und hohen Kosten einen Stollen zur Kohlegewinnung angelegt haben. Die Lokalität geriet jedoch in Vergessenheit. 1862 reichten Christian Zaugg von Eggiwil und Karl Gloggnier aus Luzern ein Konzessionsgesuch für den Kohleabbau in der Nähe des Bauernblapbach ein. Sie erhielten schliesslich eine Bewilligung auf 20 Jahre für eine jährliche Gebühr von 40 Franken. Ludwig Rudolf von Fellenberg kam damals nach Untersuchungen zum Schluss, dass es sich bei dieser Kohle um ein sehr reines Brennmaterial mit geringem und unschädlichem Aschegehalt handle (Fellenberg 1862). Sie eigne sich weniger als Schmiedekohle, vielmehr für Ofen- und Kesselheizungen. Aus wirtschaftlichen Gründen,



Kohleflöz im Müsegraben, einem Seitengraben des Chrümpelgrabens

der Abtransport durch den Chrümpelgraben war zu aufwendig, wurde der Abbau nach zehn Jahren wieder eingestellt.

Erst während des Zweiten Weltkrieges kam es wieder zum Abbau von Kohle sowie in den Jahren 1945 und 1946 zuletzt im Tagebau. Die Kohle wurde ans Gaswerk Langnau und in umliegende Gasthöfe geliefert. Von 1943 bis 1946 wurden insgesamt 122 Tonnen Kohle gefördert (Büro für Bergbau 1947).

Uran

Dass die Kohle in der Region Blapbach uranhaltig ist, war zur damaligen Abbauzeit nicht bekannt. Am 11. Juni 1960 berichtete dann das «Emmentaler-Blatt» über das grösste Uranlager der Schweiz im oberen Emmental. Die Untersuchungen führte die damalige Uran AG mit Sitz in Bern durch. Im Gebiet südlich von Trubschachen, zwischen dem Teufenbachgraben



Pechglanzkohle aus dem Seitenbach des Müsegrabens. Das grösste Stück misst in der Länge 39 Zentimeter

und dem Chrümpelgraben, wo sich die Kohleflöze befinden, wurden 21 Schürfungen, 6 Bohrungen von 20 bis 30 Metern Tiefe und 12 Stollen von 5 bis 52 Metern Länge ausgeführt. Es wurde angenommen, dass in der Hauptzone eine Menge von rund 2,8 Millionen Tonnen uranhaltiger Kohle vorhanden sei, aus welcher etwa 1800 bis 2100 Tonnen Uran gewonnen werden könnte. Spätere Untersuchungen ergaben aber, dass die Menge an Uran wesentlich geringer ist als damals angenommen. Der Journalist des «Emmenthaler-Blattes» mutmasste in seinem Bericht, dass *«die Schweiz vielleicht zusammen mit Schweden eines Tages ebenfalls Atomsprengstoff herstellen könnte, teils für zivile Zwecke, aber wohl auch für militärische, denn die Abwehrkraft unserer Landesverteidigung könnte durch Atomwaffen entscheidend verstärkt werden»*.

Die beiden Rohstoffe Kohle und Uran lagern noch immer im Boden bei Trubschachen. Einzig Gold wird im Chrümpelgraben weiterhin hobbymässig ausgewaschen.

Literatur

Kissling E. (1903): Die Schweizerischen Molassekohlen westlich der Reuss, Beiträge zur Geologie der Schweiz.

Fellenberg L. R. von (1862): Ueber die Braunkohle von Blappbach bei Trubschachen im Emmenthal. – Mitt. Natf. Ges. Bern.

Schlüchter Ch., Isler A., Jost J., Gisler Ch., Wanner J., Murer R., Strasky St., Grünig A., Hofmann B. (2019): Blätter 1148 Sumiswald, 1149 Wohlhusen, 1168 Langnau i. E., Geol. Atlas Schweiz 1:25 000, Erläuterungen.

Emmenthaler-Blatt (1960): Das grösste Uranlager der Schweiz im oberen Emmemental, Nr. 134.

Bolli T. (2020): Als man in Trubschachen von Uran träumte, Schweizer Strahler, November, 4/2020.

Büro für Bergbau (1947): Der schweizerische Bergbau während des zweiten Weltkrieges.